

Was hat künstliche Intelligenz mit Kunst zu tun?

Studie zu Chancen und Risiken von KI in der bildenden Kunst

Karin Lingl

Künstliche Intelligenz (KI) ist allgegenwärtig. Langsam, aber stetig verändern sich Anwendungen und Tools künstlicher Intelligenz in unseren Alltag. Alexa & Co. als persönliche Assistenz, Fotos die, wie von Zauberhand und in Sekundenschnelle, überarbeitet werden und deren unliebsame Details dabei per Klick verschwinden. Die Korrespondenz erledigt ChatGPT und bei Problemen mit Produkten jeglicher Art bieten Chatbots der Firmenhomepages rund um die Uhr ihre Hilfe an. Willkommen in der neuen Welt der generativen KI.¹

Seit rund einem halben Jahrhundert werten Maschinen Informationen aus, kategorisieren Algorithmen unterschiedliche Daten und ermitteln Muster, die sie auswerten und verknüpfen. Sie erkennen Sprache und Bilder. Je größer die Rechnerkapazität, desto mehr Daten können Maschinen verarbeiten. Durch den immer neuen Datenzufluss (Input) entstehen immer mehr Verknüpfungen mit dem Resultat, dass die Ergebnisse (Output) dementsprechend differenzierter werden. Der Sprung von mustererkennenden Anwendungen der traditionellen KI zur generierenden KI wurde vor gut zwei Jahren insbesondere durch den Chatbot ChatGPT offenbar.

Nun nutzen bildende Künstler*innen digitale Werkzeuge seit langem, Fotos werden schon seit Jahrzehnten retuschiert und manipuliert. Es ist daher keine Überraschung, dass in der bildenden Kunst frühzeitig KI-Anwendungen eingesetzt wurden. Der Sprung zur generativen KI war in dieser Hinsicht konsequent, zumal die Grenze fließend und nicht exakt festzulegen ist. Spätestens mit den im Sommer 2023 populär gewordenen Anwendungen Stable Diffusion, Midjourney oder Dall-E erreichte die sogenannte KI-Revolution die Kunstszene in großem Stil. Sämtliche Fachpublikationen, Kunstzeitsungen und -magazine berichteten zu KI. Trotz dieser hohen Aufmerksamkeit blieben wesentliche Fragen unbeantwortet: Welche Auswirkungen wird KI perspektivisch auf die Kunstszene, den Kunstmarkt und das gesamte Ökosystem bildende Kunst haben? Welche Chancen und Risiken birgt sie für Künstler*innen, Kunstvermittler*innen sowie für Rezipient*innen von Kunstwerken? Wie können angesichts der riesigen

1 Eine einfache Erklärung von generativer KI und dem Unterschied zu traditioneller KI findet sich z.B. unter techopedia.com/de/definition/generative-ki.

Datenmengen, die KI-basierte Systeme benötigen, Aspekte rund um das Urheberrecht geregelt werden?

Studie liefert erstmalig Datenbasis zu KI in der Kunstszene

Viele Szenarien zu möglichen Entwicklungen standen im Raum, jedoch fehlte es an einer fundierten Datenbasis. Deshalb gab die Stiftung Kunstfonds² im Herbst 2023 eine Studie zu Chancen und Risiken von KI in der bildenden Kunst in Auftrag.

Die in Kooperation mit der Initiative Urheberrecht³ durchgeführte Studie liefert nun in einem ersten Schritt Daten und Fakten. Sie ist nicht nur bundesweit die erste, die sich mit KI und deren Einfluss auf die bildende Kunst beschäftigt. Sie ist auch deshalb besonders, weil sie sowohl den ökonomischen als auch den ideellen Bereich einer ganzen Kultursparte betrachtet. Sie leistet Pionierarbeit, denn für die bildende Kunst gibt es bislang kaum Datenerhebungen und belastbare Studien.

Mit der Studiienerstellung wurde die Goldmedia GmbH beauftragt, die die Erhebung von Oktober 2023 bis April 2024 durchführte, bis Juni 2024 wurde die Studie dann finalisiert und abgeschlossen. Ihr Fokus liegt auf dem Einfluss generativer KI-Modelle auf die bildende Kunst, jedoch ist eine exakte Abgrenzung zwischen »einfacher« KI und generativer KI (GenAI) nicht immer möglich gewesen, weil die Übergänge fließend sind und auch rein assistierende KI-Tools teils generativ sein können. Auch muss angesichts der permanenten Entwicklungen und Veränderungen im Zusammenhang mit Künstlicher Intelligenz betont werden, dass die Studie nur den Status Quo ihrer Entstehungszeit beleuchten kann.

Für die Datenerhebung bzw. die Befragungen wurden drei Gruppen innerhalb der Kunstszene unterschieden und deren Perspektiven getrennt voneinander erfragt und abgebildet:

- 2 Die Stiftung Kunstfonds hat seit ihrer Gründung 1980 die Aufgabe, zeitgenössische bildende Kunst zu fördern und deren gesellschaftlichen Beitrag zu vermitteln. Sie unterstützt künstlerische Prozesse von der Idee bis zur Produktion und fördert innovative Vermittlungskonzepte. Darüber hinaus initiiert die Stiftung Kunstfonds modellhaft visionäre Projekte zu relevanten Zukunftsthemen der bildenden Kunst und ihrer gesellschaftlichen Aufgabe. Dazu zählt u.a. das Künstler*innenarchiv in Brauweiler bei Köln, das künstlerische Vor- und Nachlässe betreut und Konzepte zum Kunsterbe der Zukunft erprobt und verhandelt. Die Stiftung Kunstfonds zählt zu den sechs Bundeskulturfonds und wird getragen von den wichtigen Verbänden der bildenden Kunst. Bildende Künstler*innen haben in ihren Gremien und Vergabejürs stets die Mehrheit.
- 3 Die Initiative Urheberrecht vertritt über ihre mehr als 40 Mitgliedsorganisationen die Interessen von rund 140.000 Urheber*innen und ausübenden Künstler*innen in den Bereichen Belletristik und Sachbuch, bildende Kunst, Design, Dokumentarfilm, Film und Fernsehen, Fotografie, Illustration, Journalismus, Komposition, Orchester, Schauspiel, Spieleentwicklung, Tanz und vielen mehr. Die Organisation ist v.a. in Berlin, aber auch in Brüssel aktiv. Sie beschäftigt sich bereits seit mehreren Jahren mit dem Bereich der Künstlichen Intelligenz. Bezüglich der Generativen KI hat der Dachverband zentrale Stellungnahmen veröffentlicht und setzte sich maßgeblich für die europäische Digitalgesetzgebung (AI Act) ein. urheber.info

1. Die bildenden Künstler*innen als Produzierende von Kunst wurden sowohl zu ihrer ökonomischen als auch zu ihrer ideellen Haltung befragt. Die Künstler*innen gehörten einem der folgenden Bereiche der bildenden Kunst an: Malerei, Bildhauerei/Skulptur, Videokunst/Digitale Kunst/Zeitbasierte Kunst, Zeichnung/Grafik, künstlerische Fotografie, Performance-Kunst oder Klangkunst. Insgesamt beteiligten sich 3.072 Künstler*innen aus den verschiedenen Bereichen.
2. Die rezeptive Sicht wurde unter Personen durchgeführt, die innerhalb der letzten zwölf Monate mit bildender Kunst in Kontakt gekommen sind. Dies umfasst primär Besucher*innen von Galerien, Online Viewing-Rooms, Kunstmessen, Kunstvereinen, Museen, Kunsthallen, Offspaces, Ateliers und Kunstakademien sowie Teilnehmer*innen an sonstigen Veranstaltungen zu Themen der bildenden Kunst, außerdem Sammler*innen und Käufer*innen. Ferner sind auch Kunstkritiker*innen, Kunstwissenschaftler*innen und Kurator*innen im Panel abgebildet. Insgesamt wurden 1.104 Personen über einen Online-Fragebogen befragt.
3. Mit Expert*innen aus der kulturellen Bildung und der kunstvermittelnden Bereiche, wie Kurator*innen, Kunstkritiker*innen, Galerist*innen, wurden 20 Hintergrundgespräche geführt. Die Expert*innenbefragung diente vor allem dazu, die Stimmungslage im Bereich der Kunstvermittlung zu erfassen, da hier keine bzw. nur eine unzureichende Datengrundlage vorliegt. Sie waren teils explorativ, teils dienten sie zur Einordnung, Priorisierung und Verifizierung der Befragungsergebnisse.

Diese Primärdaten wurden ergänzt um eine umfangreiche Sekundärdatenanalyse, die Prognosen zur Marktentwicklung von KI-Bild-Generatoren, Berechnungen zu möglichen wirtschaftlichen Chancen und Schäden sowie Darstellungen zu spezifischen gesellschaftlichen, künstlerischen und (urheber-)rechtlichen Fragestellungen beinhaltet.

Wirtschaftliche Prognosen zeigen Gewinner und Verlierer auf

Die folgenden Grafiken sind ein Auszug aus dem Summary der 90-seitigen Studie, die mit einer Prognose zum Marktvolumen von generativer KI startet.

Demnach wird der generativen KI bis 2030 ein um 24 Prozent steigender Umsatzwachstum in Deutschland prognostiziert. Davon sollen 26 Prozent, also rund 2 Mrd. Euro der auf 7,6 Mrd. Euro prognostizierten Umsätze, allein auf KI-Bild-Generatoren fallen.



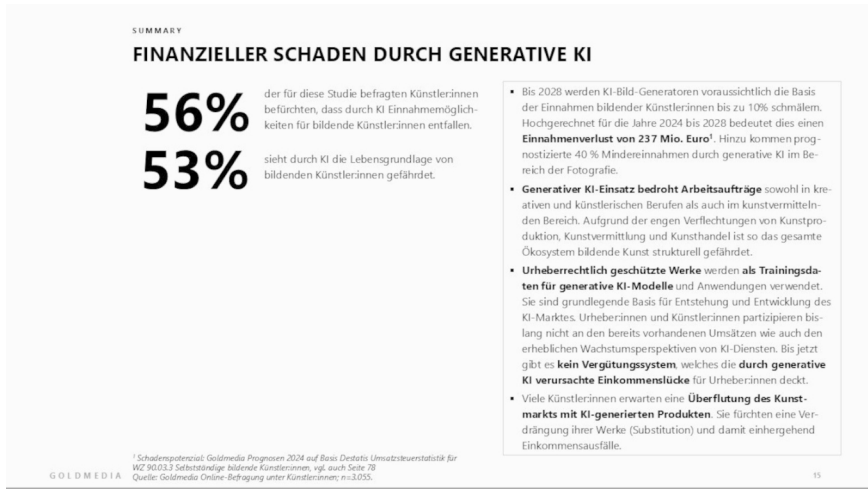
Quelle für alle Abbildungen: Stiftung Kunstfonds (2024): KI UND BILDENDE KUNST. Studie zu Chancen und Risiken, <https://www.kunstfonds.de/aktuelles/details/deutschlandweit-erste-studie-zu-auswirkungen-von-ki-auf-bildende-kunst> [01.03.2025]

Dem prognostizierten Gewinnen steht die Sorge der Künstler*innen entgegen, die einen Einkommensverlust befürchten, und zwar aus unterschiedlichen Gründen:

Zum ersten werden KI-Produkte voraussichtlich den Kunstmarkt überfluten und die menschengemachte Kunst allein durch ihre schiere Anzahl immer mehr verdrängen. Eine generelle Entwertung der Kunst könnte die Folge sein, die Verkaufserlöse der menschengemachten Kunst dementsprechend sinken. Den möglichen finanziellen Verlust für bildende Künstler*innen durch generative KI prognostiziert die Studie in den nächsten vier Jahren (bis 2028) auf 10 Prozent. Im Vergleich zum Musikbereich erscheint dies auf den ersten Blick gering. Doch berücksichtigt man, dass das Durchschnittseinkommen der bildenden Künstler*innen schon heute kaum über dem Existenzminimum liegt, sind 10 % dramatisch. Hinzu kommt, dass, obwohl die Werke der bildenden Künstler*innen die inhaltliche Basis der generativen KI-Modelle bilden, es bislang kein Vergütungssystem gibt, das Künstler*innen finanziell kompensiert.

Zum zweiten dürften die erwarteten Einkommensverluste für bildende Künstler*innen deutlich höher ausfallen, da diese nicht nur vom Verkauf ihrer Kunstwerke leben. Sie sind eben nicht nur Produzierende von Kunstwerken, sondern multilateral engagiert in einem Netzwerk der Kunst, zu dem auch Projekträume, Kurator*innen, Galerien, Kunstschulen, Ausstellungshäuser, Museen, Kunstakademien, Verbände, Kunstvereine und Kunstinitiativen gehören. Künstler*innen übernehmen in diesem Umfeld vielfältige Aufgaben. Sie erstellen etwa Illustrationen und grafische Gestaltungen, arbeiten konzeptuell wie kuratorisch in Kunstprojekten, schreiben Ausstellungstexte, übernehmen die Öffentlichkeitsarbeit oder sind in der kulturellen Bildung tätig. Das Auftragsvolumen in diesen Beschäftigungsfeldern dürfte jedoch ebenfalls deutlich sinken, da KI-Tools viele dieser Aufgaben perspektivisch übernehmen könnten.

Die Gesamtsumme der wegbrechenden Einkünfte aus allen Tätigkeitsfeldern des Kunstbetriebs könnte im Zuge dessen nicht nur die Künstler*innen, sondern auch die gesamte Kunstszene, das »Ökosystem bildende Kunst« existenziell gefährden.



KI als neues kreatives Spielfeld?

Doch KI wird von Künstler*innen keineswegs nur nachteilig bewertet. Sie sehen auch große Chancen. Wie viele vorangegangene neue Techniken, wird auch KI von bildenden Künstler*innen frühzeitig entdeckt und experimentell erkundet. 42 Prozent der Befragten nutzen sie bereits, und zwar vorrangig als ein nützliches Hilfsmittel, das künstlerisches Arbeiten unterstützt, gestalterische Spielräume eröffnet und mitunter auch neue, innovative Formfindungen anregen kann. Letzteres sieht auch knapp die Hälfte der befragten Kunstrezipient*innen so. Knapp zwei Drittel der befragten Künstler*innen planen, auch zukünftig KI als assistierendes Werkzeug für ihre künstlerische Arbeit zu nutzen.

SUMMARY

CHANCEN DURCH GENERATIVE KI

42%

der im Rahmen dieser Studie befragten Künstlerinnen haben bereits eigene künstlerische Erfahrungen mit KI bei der Erstellung von Arbeiten gemacht.

65%

der Künstlerinnen, die KI-Erfahrung haben, und auch 55 % der nicht-erfahrenen Künstlerinnen würden KI auch zukünftig für ihre künstlerische Arbeit einsetzen.

43%

der bildenden Künstlerinnen und 49 % der Kunst-Rezipientinnen sehen als größte Chance die Entstehung neuer Kunstarten, Stile und Techniken durch KI.

- Als größte Chance in der bildenden Kunst werden – sowohl von den bildenden Künstlerinnen selbst als auch von den Rezipientinnen – KI-Anwendungen als neues kreatives Medium gesehen, was zur Entstehung **neuer Arten von Kunst** sowie auch **neuer Stile und Techniken** führt.
- Diejenigen Künstlerinnen, die KI in Zukunft (weiterhin) verwenden wollen, **planen v. a. assistierende KI** für bspw. Bildbearbeitung, Retusche, Dokumentation oder Archivierung **einzusetzen**.
- Die meisten Expertinnen sind sich einig, dass Künstlerinnen mithilfe der Technologie effektiver und effizienter arbeiten können, wenn erst einmal die regulatorischen Rahmenbedingungen hergestellt sind. **KI kann dann als Werkzeug** die Arbeit der Kunstschaffenden sehr erleichtern (Bildbearbeitung, Transkription, Visualisierungshilfe, Prozessautomatisierung, Archivierung, Fälschungskontrolle etc.). Auch als **Inspirationsquelle**, um neue Themen oder Motive zu finden, lässt sich KI nutzbar machen.
- Auf ökonomischer Seite schafft generative KI nicht nur neue Kunstformen, sondern ermöglicht Gruppen, die bisher ausgeschlossen waren, eine künstlerische Betätigung und erschließt **neue Sammler:innen**.
- Insgesamt sind Kunstschaffende jedoch deutlich kritischer als Kunst-Rezipient:innen: 36 % der befragten bildenden Künstlerinnen können nichts Positives beim Einsatz von KI sehen.

GOLD MEDIA Quelle: Online-Befragung unter Künstlerinnen (n=3.045) und Kunst-Rezipientinnen (n=1.014); Expert:innengespräche

13

Trotz dieser positiven Einstellung zu KI-Techniken und über die ökonomischen Befürchtungen hinaus äußern Künstler*innen wie Rezipient*innen große Bedenken, dass generative KI ein unberechenbares Risiko für unsere Gesellschaft werden könnte. Denn KI ist ein maschinelles System, deren Erzeugnisse in einer »Black Box« produziert werden. Es ist nicht erkennbar, anhand welcher Kriterien und Konzepte der generierte »Output« entsteht. Digital häufiger verbreitete Stereotypen könnten sich verstärkt verbreiten und die kulturelle Vielfalt sich in den Erzeugnissen der KI nicht abbilden. Mehr noch: Mit vorwiegend »westlicher Kunst« trainierte KI wird entsprechende Ergebnisse generieren und dadurch ein verzerrtes Bild unserer »analogen« Realität entwerfen.

SUMMARY

RISIKEN DURCH GENERATIVE KI

65%

der befragten Künstlerinnen sind der Meinung, dass der Einsatz generativer KI die Demokratie gefährden könne.

55%

befürchten, dass sich der Wettbewerbsdruck durch von KI-generierten Output vergrößern wird.

45%

glauben, dass generative KI zu einem Entwurfsprozess führen wird.

45%

der Künstlerinnen und 47 % der Rezipientinnen denken, dass sich bildende Kunst durch KI grundlegend verändern wird.

- Ein hohes Risiko besteht darin, dass der **Markt mit KI-generierten Produkten überschwemmt wird** und echte menschliche Kunstwerke an Sichtbarkeit, Auffindbarkeit und Wert verlieren.
- Dies zahlt darauf ein, dass in KI-generierten Inhalten repräsentierte **Stereotypen sich stärker verbreiten** und festigen könnten, als diese in der Wirklichkeit vorherrschen.
- Gleichzeitig könnte KI, welche vorrangig mit digital vorliegender »westlicher« Kunst trainiert wird, zu **ungleicher Sichtbarkeit und kultureller Verzerrung** im KI-Output führen.
- Somit besteht ein absolutes **Risiko für die kulturelle Vielfalt** den Nachwuchs und die Nachhaltigkeit in der Kunstszene.
- Zusätzlich kann generative KI zur **Verdrängung bildender Künstler:innen auf wichtigen Plattformen** führen.
- Generative KI kann zu Zweifeln an der Authentizität gleicher Kunst, deren Inhalte und Vermittlung führen mit der Folge eines **generellen Vertrauensverlustes in die Kunstszene** insgesamt.

GOLD MEDIA Quelle: Goldmedia Online-Befragung unter Künstler:innen; n=3.055

14

Forderungen nach Vergütung, Transparenz und besserer Aufklärung

Aus den Befragungen der Künstler*innen und Rezipient*innen sowie den explorativen Expert*inneninterviews leiten sich konkrete Forderungen ab, die auf den beiden folgenden Folien dargestellt sind:

SUMMARY

FORDERUNGEN DER KÜNSTLER:INNEN & REZIPIENT:INNEN

- **91 %** der Künstler:innen fordern eine **finanzielle Kompensation für Urheber:innen**, wenn ihre Kunstwerke zum Training von KI-Modellen und Anwendungen verwendet werden.
- **87 %** der Künstler:innen wollen, dass Kunst nur mithilfe von KI erstellt werden darf, wenn Künstler:innen als **Urheber:innen der Verwendung** für diesen Zweck explizit **zugestimmt haben**.
- **85 %** der Künstler:innen und **83 %** der Kunst-Rezipient:innen plädieren für eine **verpflichtende Kennzeichnung der mit oder durch KI-erzeugten Produkte**.
- **83 %** der Künstler:innen wollen, dass die **Verwendung ihrer Bilder und Daten zu KI-Trainingszwecken transparent gemacht wird**.
- **78 %** der befragten Kunst-Rezipient:innen sind der Ansicht, dass KI-generierte Erzeugnisse in **Galerien, Ausstellungen oder Museen nur ausgestellt werden sollten, wenn der Einsatz von KI gekennzeichnet ist**.
- **65 %** der Künstler:innen sind der Meinung, dass die Bedingungen für den **Einsatz von KI in der bildenden Kunst gesetzlich geregelt werden sollte**.

Bildende Künstler:innen = Kunschtchaffende in den Bereichen Malerei, Bildhauerei/ Skulptur, Videokunst/ Digitale Kunst/ Zeitbasierte Kunst, Zeichnung/ Grafik, künstlerische Fotografie, Performance-Kunst oder Klangkunst.

Kunst-Rezipient:innen = Besucher:innen und Käufer:innen in Galerien, Kunstmessen, Online Viewing Rooms, Kunstvereinen, Museen, Kunsthallen, Offspaces, Künstlerateliers, Kunstakademien, Sammler:innen, Kunstkritiker:innen, Kunstwissenschaftler:innen, Kuratoren:innen

GOLD MEDIA Quelle: Online-Befragung unter bildenden Künstler:innen, n=3.072, Online-Befragung unter Kunst-Rezipient:innen, n=1.104

SUMMARY

FORDERUNGEN DER EXPERT:INNEN

BESSERE AUFKLÄRUNG

- Bereits an Bildungseinrichtungen wie Kunsthochschulen und Akademien sollten **Studierende für die Chancen und Risiken von KI sensibilisiert werden**. Ein Aspekt ist z. B. der Einfluss, den die Nutzung von KI auf die Reifung und Ausprägung des eigenen künstlerischen Ausdrucks haben kann.
- Darüber hinaus braucht es **Aufklärungskampagnen** über Chancen und Risiken der KI und die **Stärkung der Medienkompetenz** bei bildenden Künstler:innen.

STÄRKUNG DES URHEBERRECHTS UND TRANSPARENZPFLICHT

- **Anbieter von KI-Modellen und KI-Anwendungen sollten offenlegen müssen, welche Daten bzw. Kunstwerke verwendet wurden** und werden, um diese zu trainieren und weiterzuentwickeln. Quellentransparenz wird von den Expert:innen als Verständnis von Urheberrecht angesehen und nicht als Eingriff in die künstlerische Freiheit.
- Künstler:innen sollten eine **angemessene finanzielle Vergütung/Entlohnung** bei der Nutzung ihrer Werke zu KI-Trainingszwecken erhalten, und zwar auf allen Verarbeitungsstufen (Datensammlung, Datenbe- und -verarbeitung, App-Anbieter, etc.).
- Es muss ein **einfaches Widerspruchs-Verfahren** für diejenigen Künstler:innen entwickelt werden, die die Verwendung ihrer Werke als KI-Trainingsdaten nicht wollen.

KENNZEICHNUNGSPFLICHT

- Es braucht eine **verpflichtende Kennzeichnung** von Erzeugnissen, die von KI erstellt wurden.

Expert:innen = Künstler:innen, Kurator:innen, Vertreter:innen von Institutionen, Verbänden, kultureller Bildung sowie weitere Akteur:innen des Kunstsektors

GOLD MEDIA Quelle: Expert:innengespräche, siehe auch Seite 9

Die Studie spricht viele Themen an, entfaltet ihren Informationsgehalt jedoch erst, wenn man die unterschiedlichen Ergebnisse verknüpft und daraus konkrete Handlungsempfehlungen ableitet. In rechtlicher Hinsicht zeigen die Ergebnisse der Befragung und Interviews, dass regulatorische Maßnahmen gewünscht und politischen Handeln gefordert werden, zumal sich mehr als zwei Drittel der Künstler*innen von der Gefahr des

Diebstahls geistigen Eigentums bedroht fühlen. Zwar wurden einige relevante Aspekte, die die Kultur-, Kreativ- und Medienwirtschaft gefordert hat, in den am 21. Mai 2024 verabschiedeten europäischen AI Act aufgenommen. Doch eine entscheidende Frage war zum Zeitpunkt der Studienvorstellung im Juni 2024 noch nicht beantwortet, nämlich ob das sogenannte Text- und Datamining auch das Training bzw. Scraping gestattet. Man kann gespannt auf das neue AI Office bei der Europäischen Kommission blicken, das unter anderem die Guidelines und Templates für die Praxisimplementierung des AI Act zu erarbeiten hat.

Über 80 % der Künstler*innen fordern Transparenz darüber, welche Daten von den KI-Modellen genutzt werden. In diesem Zusammenhang sollte den Künstler*innen die Möglichkeit gegeben werden, einen Nutzungsvorbehalt zu erklären, damit ihre Werke nicht für generatives KI-Training verwendet werden. In jedem Fall müssen Künstler*innen bei allen Nutzungen von urheberrechtlich geschützten Werken durch KI-Anwendungen finanziell beteiligt werden. Eine angemessene Vergütung sollte entweder im Rahmen von Lizenzmodellen oder im Rahmen gesetzlicher Regelungen realisiert werden. Die im AI Act schon enthaltene Transparenzregelung ist ein Weg dorthin, manches müsste allerdings noch im Sinne der Künstler*innen konkretisiert werden, wie etwa eine Kennzeichnungspflicht von vollständig durch KI-generierter Kunst.

Weitere Daten zum Ökosystem Kunst sind dringend erforderlich

Es gibt kaum Daten oder Studien zur Kunstszene, noch weniger dazu, wie deren Netzwerk strukturiert ist. Daher ist unser Wissen um die Querverbindungen der verschiedenen Tätigkeitsfelder in der Kunstbranche untereinander, zum Beispiel was die Einkommenssituation anbelangt, nur lückenhaft. Wir dürfen aber nach den Erkenntnissen der Studie mit hoher Wahrscheinlichkeit schließen, dass generative KI auf alle Bereiche des Kunstbetriebs massiv einwirken wird: Generative KI-Tools können Katalogtexte, Pressemitteilungen und Kritiken schreiben oder auch Audio-Guides bestücken. Die Anwendung Qurator trainiert KI-gestütztes Kuratieren. Sie durchsucht Dokumente und Bilddaten, wählt aus, ordnet die Auswahl einander zu, generiert Zusammenfassungen, bewertet und verknüpft. Ob und wenn ja, wann die Grenze vom Hilfsmittel zum Substitut überschritten wird, ist ungewiss.

Arbeits- und Einkommensveränderungen in der bildenden Kunst sind also nicht nur im Verkauf von Kunst, sondern vermutlich in allen Teilen der Kunstszene zu erwarten. Im Worst Case könnte das gesamte Netzwerk der bildenden Kunst existenziell gefährdet sein.

Damit wir den Einfluss der generativen KI auf die bildende Kunst verlässlich prognostizieren und wirtschaftliche Folgen abschätzen können, brauchen wir dringend mehr Daten zum strukturellen Zusammenwirken des »Ökosystems bildende Kunst«. Nur auf der Basis umfassender Forschungs- und Studienergebnisse können die dann

möglicherweise erforderlichen Handlungsschritte zum Erhalt und zur Stärkung der Kunstszene rechtzeitig abgeleitet werden.⁴

Wir brauchen die Expertise bildende Künstler*innen

Last but not least können wir aus der Studie eine weitere Empfehlung ableiten. Sie weist über die Szene der bildenden Kunst hinaus und unterstreicht die Relevanz der bildenden Kunst für unsere Gesellschaft. Generative KI hat das Potenzial, in großem Stil Millionen von Daten zu screenen und daraus Bilder zu produzieren. Jedes Bild und jedes Foto von den vielen, die wir täglich – bewusst oder unbewusst – wahrnehmen, müsste auf seine Authentizität bzw. den Grad seiner Manipulation und auf seine Beweiskraft hin betrachtet werden. Alles Visuelle ist – man erinnere die sogenannte »Deepfakes« – zweifelhaft. Zwar hat es Retuschen und Bildmanipulationen seit jeher gegeben, vor allem in der Fotografie, doch erst mit der generativen KI sind »Bildsetzungen« einfach herstellbar geworden. Ihre Zahl dürfte rasant anwachsen.

Wir brauchen deshalb dringend eine differenziertere Medienkompetenz, um Bilder zu prüfen und zu hinterfragen. Wir müssen ein besseres Bewusstsein für Authentizität entwickeln und nicht nur an den Kunsthochschulen, sondern insbesondere in die Gesellschaft hinein für Chancen und Risiken von KI sensibilisieren. Wenn nicht die professionellen bildenden Künstler*innen als visuell geschulte Expert*innen, wer sonst sollte diese wichtige Aufgabe meistern?⁵

4 Vor diesem Hintergrund werden die Stiftung Kunstfonds und der BBK Bundesverband voraussichtlich im Herbst 2025 eine Studie zur sozialen und wirtschaftlichen Situation von bildenden Künstler*innen in Deutschland veröffentlichen.

5 Die vollständige Studie »KI UND BILDENDE KUNST. Chancen und Risiken« steht hier zum Download zur Verfügung: kunstfonds.de/programm/publikationen/ki-und-bildende-kunst [30.01.2025]

